

Liebe Gemeinde,

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2.Kor. 13,13)

Ich hör ihn gern unseren Predigttext, und er tut mir gut.
Eine Ermunterung zur Freude in Zeiten abnehmenden Lichtes:

„Freut euch in dem Herrn zu jeder Zeit, und abermals sage ich:
Freut euch!
Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!
Der Herr ist nahe!
Sorgt euch um nichts,
sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!
Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.“ Philipper 4,4-7

Freude ist eine Möglichkeit der Welt entgegen zu treten. So eröffnete der Autor Douglas Abrams eine Unterhaltung mit Desmond Tutu, um das Thema der Freude zu erörtern. Der verstorbene anglikanische Erzbischof und südafrikanische Menschenrechtsaktivist, der wohl wie kein zweiter in unserem Zeitalter für ein zugewandtes und freudiges Christentum steht, machte sich im Rahmen seiner Theologie für die Perspektive einer wahren Freude stark, die jenseits einer oberflächlichen verläuft, die uns durch Konsum vermittelt wird.

Freude als nie versiegende Kraftquelle des Glaubens und der Nachfolge Jesu. Obwohl Desmond Tutu auch erzählte, dass ihn die Ungerechtigkeit und Gewalt, die seinen Mitmenschen angetan wurde oft wütend und ratlos machte, war es doch immer die Freude, an der er sich festmachen wollte.

Dieser Gestaltungsgrundsatz des Glaubenslebens ist bei Desmond Tutu kein Zufall oder einem fröhlichen Gemüt entspringend. Vielmehr schöpfte der Erzbischof in seinem Engagement für Gerechtigkeit und einer Überwindung der Apartheid aus der Quelle einer Glaubensfreude, die über unsere Welt auf himmlische Perspektiven weist. Aus dieser Kraftquelle mitten in schwierigen, sogar ausweglos erscheinenden Situationen schöpften und schöpfen auch andere Zeitzeugen.

Der Predigttext könnte also glatt aus der Feder von Desmond Tutu entspringen. Tut er natürlich nicht, also wer spricht eigentlich in unserem Predigttext?

Einen Widerstand spürt man ja schon sofort, zumindest geht es mir so, wenn mir jemand befehlen möchte, wie ich mich zu fühlen habe. Dankbar und freudig zum Beispiel, wenn mir gar nicht danach ist. In dieser krisengeschüttelten Welt, die so viel Unsicherheit mit sich bringt. Das kann ja nur jemand geschrieben haben, der weltfremd ist oder keine Sorgen hat und anderen von oben herab sagt, was zu tun ist. Oder?

Hier spricht der Apostel Paulus. Und das macht er nicht aus einer sicheren und warmen Umgebung heraus, vom Sofa aus oder von seiner Finca auf Mallorca, sondern aus dem Gefängnis. In einer großen Not, er muss um sein Leben bangen, freut er sich. Diese Freude ist mit einer tiefen Dankbarkeit verbunden.

Wie kann man in so einer existenzbedrohenden Situation sich freuen? Wofür sollte oder könnte man da dankbar sein?

Dankbarkeit ist ja in aller Munde, sie wurde viele Jahrzehnte nur belächelt, doch inzwischen beweisen auch Studien, dass es sich lohnt dankbar zu sein. Doch was ist Dankbarkeit? Der Benediktinermönch David Steindl-Rast, der auch in der buddhistischen Tradition zuhause ist und das Netzwerk „Dankbar-leben“ gegründet hat, nennt Dankbarkeit einen Ausdruck von Vertrauen. Denn wer dankbar ist, dessen Herz ist offen, offen gegenüber anderen und offen für Überraschungen.

Vertrauen hat Paulus allemal in seine Lieblingsgemeinde. Das Herz mag ihm warm werden, wenn er an diese Menschen in Philippi denkt. Zu dieser Gemeinde hat er ein besonders inniges Verhältnis und er kann hier dankbar auf seine Arbeit schauen und sich freuen, sogar im Gefängnis.

Diese Art von Dankbarkeit ist übrigens etwas besonderes, denn es geht keine Gegenleistung voraus. Es gab auch keinen Wert, der überbracht wurde und über den man sich dann freut. Ein neues Verständnis von Dankbarkeit, das nicht das Prinzip der Tauschlogik kennt, findet man übrigens erstmals in der jüdisch-christlichen Bibel. Die hebräische Bibel ist ein Ort, wo Menschen erstmals die Entdeckung machen, von Gott beschenkt zu sein, so dass sie ihm nichts wiedergeben können, sondern ihn dafür loben. Nichts geben können, sondern dankbar sein. Es gibt Psalmen in der Bibel, wo Gott, dem Beter sagt: ich habe alles. Was kannst du mir geben. Opfere Gott Dank. Gott kann man keine Gegengabe geben. Er braucht nichts. Aber trotzdem beschenkt er uns mit Leben, Wohltat, Gesundheit und Rettung und wir können ihm nur danken dafür.

Diese Art von Dankbarkeit ist etwas Zentrales und Wichtiges. Denn sie verändert meine Wahrnehmung auf die Welt und genau das ist das Ziel aller Dankbarkeitsübungen. Denn viele Menschen neigen zu einer eher negativen Weltwahrnehmung. Der Psychotherapeut Henning Freund sagte dazu: Menschen nehmen Dinge wahr, die ihnen fehlen, die schwierig sind, die ihnen Sorgen bereiten. Aber das macht auch unsere Wahrnehmung unfair, indem wir nämlich die positiven Aspekte, also die Haben-Seite des Lebens, unzureichend beachten.

Und haben tun wir ja doch eine Menge. Wie wäre es, wenn wir wirklich einmal, nur für heute, 5 Dinge finden, für die wir dankbar sind? Würde es uns nicht sofort besser gehen? Eine Sache, die nach Paulus auf der Habenseite steht, ist: Der Herr ist nahe! Der Herr ist nahe, das hört sich gerade in der Adventszeit ganz nach dem Kommen an, worauf wir so sehnsüchtig warten. Doch vielleicht kann man diese Aussage auch anders sehen und so Paulus noch besser verstehen:

Der Herr ist dir nahe. Er ist hier, ganz nah bei dir. In allem Leid, in aller Bedrängnis, in aller Traurigkeit, ist dir der Herr nah. Also freuet Euch im Herrn allewege!

Desmond Tutu, der oft freudig und für seinen Humor bekannt war, der machte auch noch etwas anderes stark. Die Selbstfürsorge. Er betete jeden Morgen zwei Stunden und er hielt Mittagsschlaf. Als er einmal für eine Veranstaltung gebucht wurde und der Zeitplan bekannt war, schrieb sein Mitarbeiter den Veranstaltern, dass Herr Tutu diese Veranstaltungen nicht alle wahrnehmen kann. Es gab große Aufregung, schließlich hatte man Desmond Tutu extra

gebucht und jetzt wollte man ihn auch haben. Der Mitarbeiter Tutus antwortete, wenn ihr den Desmond Tutu haben wollt, den ihr kennt und mögt, dann muss Herr Tutu morgens zwei Stunden beten und einen Mittagsschlaf halten.

Eine Anekdote für alle, die sich selbst oft hinten anstellen. Man hat nur Kraft und ansteckende Freude, wenn man sich auch um sich selbst kümmert und diese Kraft und Freude selber spürt.

Freude, bei Desmond Tutu und auch bei Paulus, ist etwas widerständiges. Die Freude hält dagegen. Sie hält der Welt ein freundliches, ein gütiges Gesicht entgegen. Wo kämen wir hin, ohne sie? Also, lasst uns einander eine Hilfe zur Freude sein. So wie Maria es ist seit Jahrhunderten mit ihrem Gesang:

Meine Seele
erhebt den Herrn
und mein Geist
freut sich Gottes,
meines Heilandes.

Lasst uns einander Hilfe zur Freude sein. Alles andere kommt ja ganz von selbst. Mit Kritik, Stress, Angst und unerfüllbaren Erwartungen sind wir ja schon ausreichend versorgt. Helft einander zur Freude. So dass die Leute sagen: Menschenskinder, das sind diese Leute, diese gütigen, die sich zwar kümmern aber nicht sorgen, die in allen Bitten etwas zu danken haben. Sie sind nicht in Sorgen, sondern geborgen in ihrem Gott. Und wie das genau vor sich geht, haben sie auch nicht in der Hand.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.
Amen